

## Erster Teil.

# Die Karawane.

## Märchen als Almanach.

In einem schönen fernen Reiche, von welchem die Sage lebt, daß die Sonne in seinen ewig grünen Gärten niemals untergehe, herrschte von Anfang an bis heute die Königin Phantase. Mit vollen Händen spendete diese, seit vielen Jahrhunderten, die Fülle des Segens über die Ihrigen, und war geliebt, verehrt von allen, die sie kannten. Das Herz der Königin war aber zu groß, als daß sie mit ihren Wohlthaten bei ihrem Lande stehen geblieben wäre; sie selbst, im königlichen Schmucke ihrer ewigen Jugend und Schönheit, stieg herab auf die Erde, denn sie hatte gehört, daß dort Menschen wohnen, die ihr Leben in traurigem Ernst, unter Mühe und Arbeit hinbringen. Diesen hatte sie die schönsten Gaben aus ihrem Reiche mitgebracht, und seit die schöne Königin durch die Fluren der Erde gegangen war, waren die Menschen fröhlich bei der Arbeit, heiter in ihrem Ernst.

Auch ihre Kinder, nicht minder schön und lieblich als die königliche Mutter, sandte sie aus, um die Menschen zu beglücken. Einst kam Märchen, die älteste Tochter der Königin, von der Erde zurück. Die Mutter bemerkte, daß Märchen traurig sei, ja hie und da wollte es ihr dünken, als ob sie verweinte Augen hätte.

„Was hast Du, liebes Märchen,“ sprach die Königin zu ihr; „Du bist seit Deiner Reise so traurig und niedergeschlagen, willst Du Deiner Mutter nicht anvertrauen, was Dir fehlt?“

„Ach, liebe Mutter,“ antwortete das Mädchen, „ich hätte gewiß nicht so lange geschwiegen, wenn ich nicht wüßte, daß mein Kummer auch der Deinige ist.“

„Sprich immer, meine Tochter,“ bat die schöne Königin, „der Gram ist ein Stein, der den einzelnen niederdrückt, aber zwei tragen ihn leicht aus dem Wege.“

„Du willst es,“ antwortete Märchen; „so höre: Du weißt, wie gerne ich mit den Menschen umgehe, wie ich mich freudig auch zu dem Ärmsten vor seine Hütte setze, um nach der Arbeit ein Stündchen zu verplaudern; sie haken mir auch sonst gleich freudig die Hand zum Gruß, wenn ich kam und sahen mir lächelnd und zufrieden nach, wenn ich weiter ging; aber in diesen Tagen ist es gar nicht mehr so!“

„Armes Märchen,“ sprach die Königin und streichelte ihr die Wange, die von einer Thräne feucht war. „Aber Du bildest Dir vielleicht dies alles nur ein?“